

Der Südbayer Volksbote erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonntagen und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten drei ins Haus halbmöndlich 100 Mark. Einzelverkaufspreis 8 Mark. Redaktion: Johannisstraße 46, Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt: für die achtzeilige Zeile oder deren Raum 24 Mark für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 22 Mark, für Reklamen 75 Mark. Beilagengebühr für 1000 Stück 375 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46, Fernruf 926.

Südbayer Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 266.

Montag, 13. November 1922.

29. Jahrgang.

Demokratische Ministerstürzerei.

Große Koalition oder Minderheitsblock? — Die Haltung der Sozialdemokratie. — Außenminister Cuno.

Berlin, 12. November.

Die Reparationskommission hatte Berlin am Freitag kaum drei Stunden verlassen, als die Krisenmacher wieder an die Arbeit gingen, ohne Programm und ohne Männer als Ersatz für das bestehende Verhältnis. Auch diesmal sind es die Demokraten, die glauben, dem Volk mit einer neuen Krise ohne neue Gegengänge einen Gefallen tun zu können, obwohl heute kein Zweifel mehr darüber besteht, daß sowohl Herr Petersen wie Herr Koch und vielleicht auch Herr Erkelenz in ihrem Verhalten nur die jungen Männer des Herrn Stresemann sind. Noch während der Anwesenheit der Reparationskommission in Berlin haben maßgebende industriell orientierte Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei versucht, ihre Interessen gegen das Kabinett Wirth auf dem Umweg über das Ausland zu verwirklichen, und es wird erst heute recht klar, welche Unterlagen zu den pessimistischen Pariser Meldungen von einer kommenden Regierungsstrife benutzt wurden. Inzwischen haben die Intriganten gute Helfershelfer in den Demokraten gefunden, sie können sich die Kosten für die Anwendung ihrer Intrigen durch das Ausland ersparen! Das Kabinett Wirth wackelt — dank der abermaligen Inkonsistenz der deutsch-demokratischen Führerschaft!

Die Sozialdemokratie hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie eine Koalition mit der Volkspartei für schwerer möglich hält, und sie wurde während der Verhandlungen der Reparationskommission und nach deren Abreise in dieser Auffassung bestärkt. Trotz des Ernstes der Situation redete Herr Stinnes im Wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrates gegen die von der Regierung in Vorschlag gebrachten Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark und trotz der Rückwirkungen, die diese Landesverräterische Rede haben kann, scheute sich ein großer Teil der volksparteilichen Parteimitglieder ebenso der Fraktionsmitglieder der Volkspartei nicht, Herrn Stinnes öffentlich Beifall zu zollen. Und unter diesen Umständen soll zwischen Sozialdemokratie und Volkspartei ein gemeinsames Wirtschaftsprogramm möglich sein? Wir verneinen das, und damit verneinen wir ein für allemal jetzt den Eintritt in die große Koalition. Nach wie vor sind auch wir für eine Ergänzung der Regierung. Wir sind einverstanden mit der Besetzung des einen oder anderen Ministeriums durch Fachminister, soweit Personen hierfür in Frage kommen, die Gewähr für ein gemeinsames Zusammenarbeiten bieten. Noch mehr: wir sind nicht nur einverstanden, sondern wir halten es schon in Anbetracht der starken Überlastung des Kanzlers und der Nervosität, die sich bei ihm gerade in letzter Zeit überaus stark bemerkbar macht, für unbedingt notwendig, daß ihm die schwere Bürde des Außenministeriums abgenommen wird und daß das Außenministerium, wenn möglich, schnellstens durch eine Persönlichkeit besetzt wird, die Gewähr bietet für die Fortsetzung der bisherigen Politik. Nichts liegt uns ferner, als mit Nachdruck die Besetzung der noch freien Ministerien mit Sozialdemokraten zu verlangen. Um so entschiedener aber wehren wir uns gegen eine Besetzung mit ausgesprochenen Volksparteilern.

Das ist die Auffassung der Sozialdemokratie, nach der die bürgerlichen Parteien ihre Taktik einstellen müssen. Sie irren, wenn sie glauben, die Partei durch einen Rücktritt des Gesamtkabinetts zur Aenderung ihrer Stellungnahme veranlassen zu können, und sie sind sehr auf dem Holzwege, wenn sie die „feste“ Vermutung hegen, für ein Minderheitskabinett, also eine Regierung aus Volkspartei, Zentrum und Demokraten ohne Sozialdemokraten, das Vertrauen unserer Reichstagsfraktion zu erhalten. Eine Regierung ohne Sozialdemokratie muß sich schon die Erlaubnis zum Regieren auf der andern Seite holen. Welche Einbruch das im Volke machen wird, und welche Folgewirkungen sich daraus ergeben können, das zu überlegen überlassen wir vorläufig der bürgerlichen Demokratie, die scheinbar unbefriedigt ist, wenn nicht bei jeder Wiedereröffnung des Reichstages eine Krise in Szene gesetzt wird, wenn nicht vor Vertagung des Parlaments der Versuch gemacht worden ist, das Experiment der großen Koalition wieder einmal zu versuchen — aus demokratischem Agitationsbedürfnis.

Augenblicklich ist noch nicht abzusehen, welche Entwicklung die künftlich in Szene gesetzte Krise nehmen wird. Aber soviel ist sicher: die Sozialdemokratie ist immer bereit gewesen, der Not des Vaterlandes Rechnung zu tragen und sie ist auch heute bereit, weiter die schwere Last des Regierens zu tragen. Aber sie hält es nicht für vereinbar mit den Interessen des Landes, eine Regierung zu bilden, die nur auf Kosten des arbeitenden Volkes regiert, alle Reparationslasten auf das werktätige Volk abwälzt und die schließlich aus außenpolitischen Gründen auf die Dauer untragbar ist. Die Entscheidungen der Reparationskommission über die künftige Lösung des schwierigen Reparationsproblems stehen unmittelbar bevor. Sollen wir jetzt noch eine Aenderung unserer Außenpolitik vornehmen, wo die bisherige Marschroute aus, zwar unter großen Opfern, die Aussicht gibt, endlich eine Erleichterung von dem außenpolitischen Druck zu

erfahren? Sollen wir jetzt, wo große Entscheidungen, nicht zu unseren Ungunsten gerade dank der bisherigen Außenpolitik, zu erwarten sind, wo auch das offizielle Frankreich mehr und mehr zur Einsicht gelangt, außenpolitisch alles das aufgeben, was wir bisher im Interesse Deutschlands für unbedingt notwendig hielten? Das wird der Fall sein in einem Kabinett mit der Volkspartei, deren Vertreter es bisher vorzüglich verstanden haben, das Kabinett Wirth und seine Erfüllungspolitik, bei jeder Gelegenheit im In- und Ausland zu diskreditieren, die sich aber nicht geschämt haben, Verträge zur Befriedigung ihrer kapitalistischen Gelüste abzuschließen, die nur durch die Erfüllungspolitik möglich waren.

Die im Laufe des Sonnabends von dem Reichskanzler mit den einzelnen Parteivertretern geführten Verhandlungen über eine Umgestaltung der Regierung haben bisher

zu keinem Ergebnis

geführt. Nach wie vor ist die Situation äußerlich unklar, und es ist anzunehmen, daß vor dem Zusammentritt der einzelnen Reichstagsfraktionen am Montag nachmittag eine Klärung der Situation nicht erfolgt. Die Vertreter der Sozialdemokratie, die wie die übrigen Parteivertreter am Sonnabend von dem Reichskanzler einzeln empfangen wurden, haben Dr. Wirth keinen Zweifel darüber gelassen, daß nach ihrer Auffassung ein gemeinsames Programm mit der Volkspartei und damit die große Koalition unmöglich ist. Alle Aenderungen über die Neubesetzung des Wirtschaftsministeriums, dessen gegenwärtiger Leiter Genosse Robert Schmidt von der Sozialdemokratie nicht preisgegeben werden wird, erledigen sich damit von selbst. Mit der Besetzung des Postministeriums durch einen Fachminister oder sonstigen Aenderung in der Besetzung einzelner Ministerien ist die Sozialdemokratie einverstanden, soweit Personen hierfür in Frage kommen, die die Gewähr für ein gemeinsames Arbeiten bieten.

Nach der Aussprache des Reichskanzlers mit den sozialdemokratischen Vertretern wurden die Demokraten und später die Volksparteiler empfangen. Allem Anschein nach haben die Demokraten sich der Volkspartei gegenüber für die große Koalition bereits stark festgelegt und ihnen insbesondere ihre Kampfgemeinschaft für die Inbesetzung des Außen- und Wirtschaftsministeriums zugesichert. Infolgedessen lautet die Fragestellung für sie im gegenwärtigen Augenblick: „Große Koalition“ oder „Minderheitskabinett“ ohne Sozialdemokratie. Um eine vorläufige Klärung zu erreichen, haben die Demokraten am Sonnabend unter Aufwendung aller Ueberredungskunst versucht, den Kanzler zu einem Gesamtrücktritt des Kabinetts zu veranlassen. Sie erwarten davon die schnellste Beantwortung ihrer Fragestellung und glauben bestimmt, daß die Sozialdemokratie einem „Minderheitskabinett“ „Gewehr bei Fuß“ gegenüberstehen wird. Jedenfalls ist sicher, daß eine Minderheitsregierung von der sozialdemokratischen Fraktion kein Vertrauensvotum im Reichstag erhalten wird.

Die Deutsche Volkspartei hat in den demokratischen Vertretern, die die gegenwärtigen Verhandlungen führen, für ihre Absichten gute Fürsprecher gefunden. Ihre Zurückhaltung ist deshalb im Augenblick verständlich.

Nach der Haltung der bürgerlichen Parteien im Verlauf der bisherigen Beratungen ist wahrscheinlich, daß die Entscheidung über eine Umgestaltung am Montag in der Zentrumsfraktion fällt. Reichskanzler Dr. Wirth beabsichtigt, die Entscheidung seiner Fraktion abzuwarten, ehe er zu irgend welchen Handlungen schreitet. Alle Meldungen über die Neubesetzung irgend welcher Ministerien beruhen bis dahin also lediglich auf Kombinationen.

Erdbeben an der chilenischen Küste.

New York, 12. November.

Aus Santiago wird gemeldet, daß an der ganzen chilenischen Küste ein starkes Erdbeben verspürt wurde. Über 500 Häuser wurden zerstört und bisher 209 Tote und 190 Verletzte gezählt. Das Gebiet, das von dem Erdbeben in Chile betroffen wurde, umfaßt einen Halbkreis von etwa 200 Km. rings um die Hauptstadt Santiago. Da sämtliche Telegraphenleitungen im Lande und an der Küste zerstört wurden, sind bisher nur wenige Nachrichten eingelaufen, doch weiß man, das namentlich im nördlichen Teile des Landes eine ungeheure Sturmflut, die zugleich mit dem Erdbeben auftrat, Teile der Salcedo- und Serena betroffen hat. Am härtesten wurden Coquimbo und Serena betroffen. Aus Copiapo allein wird der Tod von über 100 Menschen gemeldet. Das Erdbeben muß einen großen Teil des südamerikanischen Kontinents betroffen haben. Auch in Argentinien wurde es verspürt und in Buenos Aires blieben alle Uhren stehen und sämtliche Vögel erloschen. Im Norden von Chile, in der Gegend von Iquique und Antofagasta wurde durch ungeheure Wellenschläge das amerikanische Kabel zerstört. In ganz Südamerika herrscht eine panikartige Stimmung.

Dollar 8300.

Bemerkungen.

Dr. L. Uebel, 13. November.

Vor einigen Tagen veröffentlichten wir einen Aufsatz über die Arbeiter-Union. Im Anschluß daran sind uns aus unserem Leserkreis eine Reihe von Zuschriften zugegangen, die sich mit dem gleichen Stoff beschäftigen, und besonders auf die Agitation der Unionisten in den Betrieben eingehen. Der Inhalt dieser Zuschriften deckt sich im allgemeinen mit unserem Freitag-Artikel. Von einer Seite allerdings werden wir auf einer Punkt hingewiesen, der bei uns eine ausdrückliche Erwähnung fand.

Die Unionisten treten an ihre Arbeitskollegen heran mit der Aufforderung, der Union beizutreten, da dort die Mitgliedsbeiträge viel niedriger seien. Auf die Frage, wie denn die Union ihre Kämpfe gegen die Unternehmer ohne Geld austragen wolle, haben sie eine für sie und die Union außerordentlich bescheidene Antwort. Die Gewerkschaften, so sagen sie, kämpfen ja sowieso; ihre Erfolge aber kommen auch denen zugute, die der Union oder einer anderen Vereinigung angehören. Die Unionisten usw. genießen also alle Vorteile der Gewerkschaftsbewegung mit, um das Zahlen der Beiträge aber können sie sich schon herum drücken.

Ist das nicht geradezu eine denkwürdige Auffassung von Arbeiterkollektivität? Wir brauchen dieser eigenartigen Agitationsmethode der Arbeiter-Union wohl keine weiteren Erläuterungen zuzuwenden: Sie wirkt für sich! Es gibt eben immer noch Arbeiter, an deren Denkfähigkeit man tatsächlich manchmal verzweifeln könnte. Und gerade diese Arbeiter brüsten sich bei jeder Gelegenheit mit ihrem „Klassenkampf der Tat“. Hampelmänner gelb in gelb, die auf dem Kopfe stehen, und sonst nichts!

Gerüchte sind im Umlauf; da sie sich mit der Person eines der verhassten Sozialdemokraten beschäftigen, glaubt sie jeder aus Wort und gibt sie auf dem schnellsten Wege brühwarm weiter. „Wissen Sie schon? Ebert, der ehemalige Sattlergeselle, hat sich ein Rittergut gekauft. Und eine Villa mit großem Grundbesitz hat er sich in der Schweiz besorgt. Für alle Fälle.“ So trübselt man bei Kaffeeklatschereien, und so flüchtet man wichtig über Stammtische hinweg.

Und was ist daran wahr? Nichts! Die deutsche Regierung hat in der Nähe Berlins ein kleines Landhaus erworben, als Aufenthaltort für den jeweiligen Reichspräsidenten während seiner wenigen Ruhetage. Eigentümer aber ist und bleibt das Deutsche Reich. Aus dieser Würde sind das Rittergut und die Schweizervilla Eberts geworden. Wird man im Bürgertum das moralische Rückgrat aufbringen, die Schwächeren zu berichtigen? Kaum. Zunächst wird man verhängnisvoll lächelnd schweigen und dann nach wenigen Tagen neue Verleumdungen ausbrüten. Und Gläubige werden sich auch immer wieder finden. Aber — der bürgerliche Mensch ist mal so; er schließt von sich auf andere. Und ein Reichspräsident, der sich nicht die Tasche füllt, ist für ihn ein unverständliches Weltwunder.

Wertwüdig ist nur, daß diese gleichen Tratschpropheten es einst absolut in Ordnung fanden, als die Hohenzollern auf Kosten des Volkes drei Duzend Schlösser bauten und bewohnten. Der Allmächtige sei diesen merkwürdigen Monarchistengeistern gnädig, und sein Licht leuchte ihnen durch ihre grauenvolle Finsternis.

Wir lesen im neuesten Heft der „Globe“ folgende erbauliche historische „Feststellung“: Endlich ist die Wahrheit an den Tag gekommen! Es hat wirklich vier lange Jahre gedauert. Die Legende vom Dolchstoß in den Rücken des Heeres schien doch nicht mehr zu ziehen, und so hat man sich denn auf die Suche nach einem neuen Grund für den Erfolg der Revolution von 1918 gegeben. Der glückliche Erfinder der Idee „vom Hunger der Fürsten, der zum Gelingen der Revolution bedeutend mitgewirkt hat“, ist ein Tübinger Professor. Er veröffentlichte seine Entdeckung in der deutschsprachigen Monatschrift „Deutschlands Erneuerung“ im Oktoberheft dieses Jahres. Da heißt es:

„Die meinten Fürstlichkeiten haben sich, ebenso wie die herrschenden Stände, streng an die Nahrungsmittelvorschriften gehalten, waren daher in ihrem körperlichen Zustand mächtig herabgekommen. Sie hungerten aus Pflichtgefühl (!!) und Patriotismus. Die Angreifer dagegen, die Matrosen, waren wohlgenährt und im Besitze ihrer vollen Körperkräfte. Auf diese Weise hat auch der Hunger in der Tat zum Gelingen der Revolution bedeutend mitgewirkt.“

Man ist auf vieles von deutschnationaler Seite gefaßt, aber auf so was denn doch nicht! Der Professor vergleicht in seinem Artikel die französische Revolution von 1789 mit der deutschen von 1918 und stellt die Ursachen beider gegenüber. Viele Gründe sind beiden gemeinsam. Aber vom Hunger der Fürsten und der herrschenden Klassen als einer der Ursachen der Revolution von 1789 würde man nicht sprechen. Das kann man ja auch schlechterdings nicht behaupten, wenn man sich das Bild Ludwigs XVI. und der französischen Notigen vor Augen führt. Aber 1918 und in den vorhergehenden Jahren soll das anders gewesen sein.

Wir wissen nicht, wer besser bei einem Vergleich des Körpergewichts abhandelt: Wilhelm II. oder Ludwig XVI., aber wir kennen das Verzeichnis der Lebensmittelvorräte, die man im Berliner Schloß in den ersten Tagen der Revolution fand. Da werden Mengen von Delikatessen aufgeführt. In der weitaus größte Teil des deutschen Volkes nicht einmal aus Friedenszeiten kennen gelernt hatte. Daher kann man wohl behaupten: Die Speisekammer Wilhelms II. brauchte den Vergleich mit der Ludwigs XVI. nicht zu scheuen. Die Speisekammer Wilhelms war unfruchtbar inhaltsreicher. Wir empfehlen dem Führer-

Um den Achttundentag.

Von Dr. med. Alfred Beier, M. d. L.

Die Not ist auf das höchste gestiegen. Unser durch Entbehrungen und gewaltige seelische Dauerbelastung zermürbter Volkstörper muß der Auflösung anheimfallen, wenn auch ferner der Verbrauch von Energien größer bleibt als die Kräftezufuhr. Eine Familie, die ständig mehr ausgibt, als sie einnimmt, geht unfehlbar dem sicheren Ruin entgegen. Deutschland erzeugt heute weniger, als es verbraucht. Zu billigen Preisen wird von dem wenigen, was wir besitzen, exportiert und im Inlande an die zahlreicheren ausländischen Gäste verkauft. Das deutsche Volk ist auf Einfuhr großer Mengen lebenswichtiger Nahrungsmittel und Bedarfsartikel angewiesen. Es kann sie mit Gehältern und Löhnen nicht bezahlen, die für fast alle Beamten und Arbeiter nach dem derzeitigen Stand der Valuta nur wenige Hundert Goldmark im ganzen Jahre betragen. Wenn heute der Geschäftsmann seine Ware zu einem Preise verkaufen will, für den er sie in gleicher Menge und Qualität wiederbeschaffen kann, so muß das bei dem lawinenartigen Sturz der Mark in kürzester Zeit zum Kampf aller gegen alle führen, weil Gehälter und Löhne nicht täglich oder stündlich und nicht in dem Ausmaß erhöht werden, wie der Wert der Mark sinkt.

Die Existenz jedes Kulturvolkes aber wird auf die Dauer nur garantiert durch seine produktionsfähigen Denker und Kräfte. Das einzige Heilmittel für uns ist deshalb eine Produktionssteigerung. Kein Volk wird uns helfen, wenn es nicht überzeugt ist, daß es vor allen Dingen damit sich selbst hilft. Wir aber können niemand helfen, ja wir können glücklich sein, wenn es uns überhaupt gelingt, über die schwere Gegenwartskrise hinwegzukommen. Nur wenn wir uns selbst helfen, können wir auf Hilfe von außen rechnen. Unsere einzige Rettung bleibt die Mehrleistung.

So rückt immer deutlicher, immer unentrinnbarer die Frage einer Beseitigung des Achttundentages in den Vordergrund des Interesses. Was zunächst nur schüchtern angedeutet wurde, worauf man in den Kreisen des Bürgertums anfangs nur in vielsagenden Parenthesen hinwies, das wird seit einiger Zeit fast täglich in der bürgerlichen Presse lang und breit erörtert. Der deutsche Arbeiter soll wie im Kriege, wie in den ganzen letzten Jahren auch jetzt wieder die erforderlichen erscheinenden neuen Lasten auf seine Schultern nehmen. Man lockt und schmeichelt, man appelliert an die Einsicht und das Verantwortungsgefühl, um den Arbeiter zur Preisgabe der wichtigsten, ja fast der einzigen großen Errungenschaft der Revolution, des Achttundentages zu bringen. Und auch ich glaube, daß der deutsche Arbeiter, der nicht mit seiner Vaterlandsliebe renommieren, der sie aber stets bewahrt hat, jedes weitere Opfer bringen würde, auch wenn er auf Dankbarkeit nie rechnen konnte und kann; auch ich glaube, daß die Arbeiterführer selbst über diesen Punkt diskutieren würden, wenn, ja wenn endlich einmal das Bürgertum auch nur einen Bruchteil des Opfermutes zeigen wollte, den die Arbeiterschaft bisher als selbstverständliche Pflicht bewiesen und stets gezeigt hat, und wenn jemand eine Verlängerung der Achttundenarbeitszeit auch nur im entferntesten das bringen könnte, was man von dieser Maßnahme erwartet.

Der Verbrauch der Kulturmenschen an fast allen Artikeln des täglichen Bedarfs ist in ständig beschleunigtem Tempo gestiegen. Die handwerksmäßige Herstellung der Waren wurde abgelöst durch die maschinelle Fabrikation. Die Technik nahm unter dem Drängen der Verhältnisse einen rapiden, kaum verfohlbaren Aufschwung. Immer breitere Schichten des Volkes wurden Lohnangehörige und Beamte der Unternehmer. Die gehäufte Arbeitsenergie der mitteleuropäischen Völker reichte nicht aus, den Bedarf zu decken. Man ging dazu über, die Summe der Arbeitszeit dadurch zu vergrößern, daß man aus südlicheren Gegenden Arbeitskräfte heranzog, so den natürlichen Arbeitstag dieser Ausländer in einem kühleren Klima verlängert. Auch dies konnte nur für kurze Zeit helfen.

Erst die schon vor dem Kriege deutlich erkennbare weitere Steigerung der Ansprüche ließ ziemlich gleichmäßig weitblickende Köpfe der neuen und der alten Welt erkennen, daß man einseitig und kurzfristig über der Maschine den Menschen vergessen hatte. Die Organisation, die Spezialisierung, die Präzision und die Energie der unbeliebenen Betriebsmittel war der Grenze erkennbarer Entwicklungsmöglichkeiten bereits bedenklich nahegekommen, als man sich endlich darauf besann, daß auch der Mensch der Aufmerksamkeit wert sei, daß hier gewaltige Energien mobilisiert werden könnten. Der Mensch im Betriebe war eine Zahl, ein Betriebsmittel, das vorwiegend zahlenmäßig verteilt wurde. Er war ein mehr weniger uniformer Artikel, der nicht amotisiert zu werden brauchte, der sich der Maschine anzupassen hatte. Der Zufall der Geburt und der Wohnstätte waren die wichtigsten Faktoren bei der Berufswahl. Und dabei ist jeder Mensch eine Individualität und dabei hängt die Leistung eines jeden einzelnen zum weitaus größeren Teile von Trieben und Wünschen nach einer bestimmten Beschäftigung ab. Für jeden Menschen gibt es unter den mehr als 10 000 Kulturberufen einen, auf dem er beruflich befriedigt subjektiv weniger, tatsächlich wesentlich mehr leisten könnte und würde. Neben der Arbeitsrationalisierung muß eine großzügige Organisation der Berufsberatung und Berufszuweisung erfolgen. Hier ist der Weg, auf dem uns allein geholfen werden kann, auf dem auch der deutsche Arbeiter mithelfen will und kann, weil nur dadurch auch für ihn wie für die führenden Kreise die Arbeit aus einem „Fluch der Menschheit“ zu ihrem Segen werden kann.

Eine großzügige Organisation der Wirtschaftspsychologie mit Unterstützung der Zentralbehörden und finanzieller Beteiligung der Arbeitgeber, die im Interesse der Gesamtheit zunächst auf unmittelbare Vorteile verzichten müssen, kann zu einem Ausbau der Berufsstunde und der Wissenschaft der Wirtschaftspsychologie führen, die in kurzer Zeit allen Schichten des Volkes in gleicher Weise eine Besserung der Lebenslage bringen muß. Bevor unter Beteiligung von Unternehmern und Arbeitgebern der einzelne Betrieb rationalisiert werden kann, muß ein schneller und energischer Ausbau dieser modernsten und erfolgversprechenden Wissenschaft gewährleistet werden.

Der Versuch, die Arbeitszeit zu verlängern, ist primitiv und psychologisch nicht zu verteidigen. Zur Arbeit gehört Freude und Lust. Lust nach Betätigung und Arbeit aber ist in jedem Falle der Ausdruck überaus energiegelauer Kräfte. Hat der deutsche Arbeiter diese? Ausgemergelt und abgemagert muß er physiologisch mit seinen Kräften sparen. Wie ich mit einem bestimmten Rohstoffvorrat eine Maschine statt 8 Stunden etwa 12 Stunden heizen kann, ohne daß dadurch etwa die nutzbare Leistung der Maschine um ein Drittel, ja überhaupt verbessert würde, so muß auch der Arbeiter seinen durch die Nahrung repräsentierten Energievorrat auf die Arbeitszeit verteilen. Er wird also notgedrungen und unabhängig von seinem Willen die bisher auf 8 Stunden verteilte Arbeitsenergie durch Verlangsamung des Arbeitsrhythmus auf die von ihm verlangte längere Arbeitszeit verteilen. Die Mehrleistung wird daher quantitativ in keinem Verhältnis zu den Widerständen stehen, die man innenpolitisch und psychologisch zu überwinden hätte, wollte man gegen den Achttundentag Sturm laufen. Auf die Qualität der Leistung aber müßte die Wirkung nur ungünstig sein, denn wie jeder andere Mensch will auch der Arbeiter etwas von seinem Tage haben; auch er ist Mensch, auch er will einige Stunden des Tages ruhen und sich mit seinen Wünschen und seiner Familie beschäftigen. Auch er will Mensch sein und leben. Ein Leben verbracht in konstitutionsfeindlicher Arbeit muß verbittern, muß Neurosen erzeugen, wenn es nur gelebt wird für diese Arbeit, wenn die Freizeit nur dazu dient, um die verbrauchten Energien zu ersetzen. Der Achttundentag ist eine Kulturtat; es ist unwürdig, den Menschen zu einem Arbeitstier zu degradieren, es ist unwürdiger, dies zu versuchen, bevor nicht die letzten andern Mittel versucht wurden; es ist schmachvoll, dies innen- und außenpolitisch erzwingen zu wollen, wenn andere, bessere und wirksamere Mittel zur Produktionssteigerung zur Verfügung stehen.

Deutschland und der Völkerbund.

Ein Brief Nansens an Löbe.

Frühling Nansen hat kürzlich an den Reichspräsidenten Genossen Löbe ein Schreiben gerichtet, in dem er seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß der Antrag Löbes, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund herbeizuführen, vom Augsburger Parteitag angenommen wurde. Nansen schreibt dann wörtlich weiter:

„Es ist das erste Echo, das wir aus Deutschland vernehmen; die wir in dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine der wichtigsten noch möglichen Voraussetzungen sehen, die in hervorragender Maße geeignet sind, die politische Entspannung in Europa herbeizuführen. Wir, die wir den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund herbeiwünschen, sind die Freunde des deutschen Volkes, mit dessen Führern wir je schneller je lieber in allen Fragen des Weltfriedens zusammenarbeiten wollen. Seien Sie versichert, Herr Präsident, daß durch die Annahme Ihres Antrages Deutschland nicht nur alte Freunde wieder, sondern viele neu gewonnen hat.“

Die Interatensteuer.

Herabsetzung auf 1/2 bis 2 Prozent.

Ein vom Steuerauschuß des Reichstages eingeleiteter Unterausschuß befaßte sich heute mit der Interatensteuer. Es wurde beschlossen, für die erste Million an vierteljährlichen Einnahmen die Anzeigensteuer auf 1/2 Prozent herabzusetzen. Bislang sah das Gesetz eine halbpromille Besteuerung nur für die ersten 200 000 Mark an vierteljährlichen Einnahmen aus Anzeigen vor. Nach den neuen Beschlüssen soll dann für vierteljährliche Einnahmen aus Interaten über eine bis zu zwei Millionen Mark 1 Prozent Interatensteuer erhoben werden. Für die weitere dritte Million Einnahme 1 1/2 Prozent Steuer, darüber hinaus sollen die Einnahmen nur noch mit 2 Prozent versteuert werden, während der bisher gültige Tarif eine Besteuerung bis zu 4 Prozent enthielt. Die neuen Bestimmungen sind rückwirkend ab 1. Januar 1922. Es ist also der gesamte Steuertarif über 2 Prozent aufgehoben.

Abgelehnt wurde dagegen ein Antrag der Deutschen Volkspartei, für Zeitungen die Interatensteuer überhaupt abzuschaffen. Es wurde erklärt, daß einmal dann auch andere in Not befindliche Gewerbe aus dieser völligen Aufhebung von Steuern Rechte herleiten könnten und daß außerdem die Not der Reichsfinanzen eine zu weitgehende Rücknahme auf wirtschaftliche Bedrängnisse einzelner Gewerbe leider verbiete.

Devisen-Kurse.

Berlin, 18. November.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

11. November. 10. November.

Amsterdam	1 fl.	3192.—	2992.50
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	478.80	443.88
Kristiania	1 Kr.	1526.17	1416.55
Kopenhagen	1 Kr.	1645.87	1526.17
Stockholm	1 Kr.	2194.50	2044.87
Helsingfors	1 finn. Mk.	199.50	184.58
Rom	1 Lire	356.60	329.17
London	1 £	36403.75	34164.85
New York	1 Doll.	8179.50	7655.80
Paris	1 Frs.	518.70	496.25
Zürich	1 Frs.	1496.27	1408.98
Madrid	1 Pesetas	1216.95	1139.64
Wien	100 Kr.	10.47	9.67
Prag	1 Kr.	258.55	238.41
Budapest	100 Kr.	3.34	3.09

Spanetti
die beste Milch-Schokolade

Spätlinghof.

Roman von Kurt von der Eider.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jan war wie vor den Kopf geschlagen. Er sah, wie ein Paar nach dem andern sich zu Tisch setzte. Vergerlich und verlegen blieb er in seiner Ecke sitzen, bis Vierte, die jüngste Tochter des Hauses, lächelnd auf ihn zukam und fragte: „Na, Jan?“

Da hielt er ihr unbeholfen den Arm hin, und sie setzte sich zu den anderen.

Jan kam sich bei Tisch sehr überflüssig vor. Frauke sah so, daß er erst den Kopf drehen mußte, um sie zu sehen. Als er dies einmal versuchte, meinte seine Tischnachbarin, er suche die Tischschüssel, und brachte sie eiligst herbei.

Was Vierte Nißen ihm von ihren Rämmern und Käubern erzählte, vernahm er nur halb. Mechanisch sah er die guten Sachen, die sie ihm reichte, den Rehrabi in Rahmsauce und die gebratenen Pfäumen. Er trank ein Glas des heißen Punsch nach dem andern; aber während die übrige Gesellschaft nach und nach in eine ausgelassene Lustigkeit verfiel, wurde er immer stiller und schmerzlicher. Nie war er sich seiner Lage so klar geworden.

„Ich bin der Knecht meines Bruders“, dachte er, „ich ja, und er erntet. Es wird Zeit, daß ich fortkomme, ja ich will fort.“

Ein freier, fast frohlicher Blick traf seine Nachbarin. „Ja, und das Fehlen von der Mär sollst du mal sehen, das hat sich banria herausgemacht“, sagte Vierte. Im stillen dachte sie: Er hat hübsche blaue Augen; er ist nicht uneben.

Nach dem Abendessen wurde auf der großen Diele getanzt. Der Hofmeister, der in der Ecke auf einem alten eisenschlagenen Koffer saß, spielte die Harmonika.

Jan wirkte als erster Frauke Steffens im Tanz herum. Ihre Augen leuchteten Jan, der auf einer Bank abseits saß. Ihm fehlte der Mut und die Gewandtheit zum Tanzen. Vierte Nißen hatte sich neben ihn gesetzt und erzählte ihm, was ihr kürzlich mit den Hühnern passiert war. Jetzt kam Jan mit Frauke am Arm an ihnen vorbei. Sie waren vom Punschgenuss und dem raschen Tanzen erhitzt; der Knecht spielte zu rasch. Frauke schenkte ihr lächelnd in der Luft, um sich Kühlung zuzufächeln. Jan fragte sie schon wieder um die Taille gefaßt; ein funkeln der Siegesblick traf den Bruder.

„Prost!“ sagte er mit zynischem Lächeln. Küste Frauke. ehe sie sich verlor, auf den Mund und so saß sie im Tanz davon. Jan stand langsam auf, seine Gestalt reckte sich, er rang nach Atem, siebendheit durchwärmte es keine Wern.

Er sah nicht Vierte Nißens spöttischen Blick; er sah auch nicht, wie am anderen Ende der Diele eine helle Gestalt sich freimachte und verschwand. Mit schweren Schritten trat er in die Stube, nahm seinen Hut und ging hinaus vor die Tür.

Er fühlte sich in seinem Innern tief verletzt. Was er in kühnen Träumen kaum auszusprechen gewagt hatte, das nahm sich der Bruder, als ob es ihm gehöre.

Die Luft kühlte seine heiße Stirn. Er blinnte umher. Der Schnee bedeckte die weiten Fennen wie ein ungeheures Leichentuch. Nirgends sah er ein Licht, nirgends Leben; alles war starr und kalt. Das Gefühl einer trostlosen Verlassenheit kam über ihn.

Aus der Türe trat eine dunkle Gestalt.

„Jan!“ rief eine Stimme leise und zaghaft. Es war Frauke. In Mantel und Tuch so fest eingehüllt, daß nur ein wenig von ihrem weißen Gesicht zu sehen war.

Einen Augenblick erfaßte heller Jörn den jungen Mann. Er stand im Begriff, ihm ein Schimpfwort entgegenzuschleudern, ein sehr häßliches Schimpfwort, das sie auf ewig gekrennt hätte. Aber er brachte es doch nicht über die zusammengepreßten Lippen. Als er sie dann ansah, blinnte er in zwei todesträugige Augen, und sein Jörn war verfliegen.

„Jan,“ hat sie, „wilst du mich nach Hause bringen?“

Er nickte. „Ja, Frauke, komm man.“

Als sie nun nebeneinander den knirschenden Schnee auf dem Trift entlang gingen, nahm Jan ihre kalte Hand und zog sie fachte durch seinen Arm. Ein wunderbares süßes Gefühl aufl in seinem Herzen auf, ein Gefühl, dem er keine Worte zu leihen vermochte. Als er aufblickte zum Himmel, sah er Tausende von blinkenden Sternen. Da erschien ihm die weite Märk nicht mehr hart und lebens, sondern heilig und friedvoll in ihrer jungfräulichen Einseitigkeit. Verwirrt fragte er sich selbst, wie es zuging, daß er vorhin nicht die Sterne gesehen hatte, als sein Herz voll Jörn und Trauer war.

Die beiden irrten wenig, von Jaf garnicht; sie verstanden sich auch ohne Worte.

Als sie am Rantorhause angelangt waren, zog Frauke ihren Arm aus dem seinen. „Ich danke dir, Jan“, sagte sie, und als sie ihm die Hand reichte, wiederholte sie: „Ich danke dir, Jan!“ Der Ton, mit dem sie diese einfachen Worte sprach, und der Blick, der sie begleitete, drangen tief in Jans Herz.

Sie schloß die Haustür auf und schlüpfte hinein. In gehobener Stimmung ging Jan nach Hause. Er wußte, wenn er sie um einen Kuß gebeten hätte, der wäre ihm nicht verweigert worden. Aber diese Stunde erschien ihm zu hoch und zu heilig, um an einen Kuß zu denken. Wenn er Frauke einmal küßten würde, dann sollte der Kuß ein Versprechen und Gelübde zugleich sein.

An diesem Abend hielt Jan in seiner Kammer im Geiste wieder ein Zwiegespräch mit Frauke.

„Frauke, ich habe dich furchtbar lieb“, waren seine Worte, und die Antwort lautete: „Ich habe dich auch lieb, Jan.“

Weiter kam er nicht. Er lächelte vor sich hin, und einen Augenblick später senkte er. Als Jaf gegen Morgen nach Hause kam, schlief er fest.

Am anderen Vormittag erhielt Jan einen Brief von einem Gutsbesitzer in Angeln. Der alte John Briefträger langte ihm das Schreiben durch die Stalltür hinein, und Jan überflog es, während er den Futtereimer neben sich stehen ließ. Ihm wurde in dem Brief eine Stelle angeboten mit 70 Taler Gehalt, freier Station und familiärer Stellung.

Hell, sonnig, verheißungsvoll erlähmte ihm mit einem Male das Leben. Er hatte plötzlich hohen Mut und große Kraft. Er schwang den schweren Stalleimer, als ob es ein Spielzeug wäre.

Hochaufatmend trat er vor die Stalltür hinaus auf die Werk. Es war ein schöner Wintertag. Die Sonne hatte siegreich die Morgennebel vertrieben und schaute nun mit dem klaren, blauen Himmel auf die weiße Märk hinunter. Jans Blick schweifte über die Fennen, er schweifte weiter bis zum Horizont. Ja, dort tauchte ein Segel auf. Dort winkte die blaue Ferne mit ihrem Tuch. „Ich komme“, rief Jan. Seine Seele war voll Sehnsucht und Begeisterung.

Als er in die Stube trat, sah die Tante hinter dem Ofen und trank den gewärmten Kaffee, dessen sader Geruch das Zimmer erfüllte.

Jetzt klopfte Jan doch ein bißchen das Herz. Während er den Tabakstaken zwischen den Knien, seine Pfeife stopfte, begann er, ohne aufzusehen: „Zum Frühjahr werd' ich wohl mal Ernst machen und fortgehen, Tante. Man muß ja doch mal weiter denken.“

Das war für Jan schon eine lange und, wie er dachte, wohlgefehte Rede. Er atmete auf, denn er meinte, nun wäre das schlimmste überstanden, doch als er aufblickte, erschrak er über die Wirkung seiner Worte.

Schwarz war das Gesicht der Frau, und ihre großen Augen waren noch größer geworden, wie von Angst und Grausen. „Du willst fort?“ freute sie auf. „Wo willst du hin?“

„Ich habe schon eine Stelle in Angeln, ich dachte, du würdest leicht mit Jaf allein fertig.“

„Alein soll ich mit ihm hausen?“ schrie sie. „Alein mit ihm?“

Tränen des Entsetzens schossen in ihre Augen, ein Husten erstreckte ihre Worte.

Jan war betroffen. Was war das? Woher diese Furcht vor Jaf? Was für geheime Bande bestanden zwischen ihnen, daß sie sich liebten und fürchteten?

„Warum soll ich nicht fort?“

Die Mundwinkel der Frau waren herabgezogen, ihre Lippen bebten. Jan traute seinen Ohren nicht; die harte Frau, deren Herz nie durch eine Bitte gerührt worden war, bat mit hastigen, zitternden Worten, er möge doch bleiben. Fortsetzung folgt.

Hotels, Restaurants, Cafes, Vergnügungsbetriebe

Hotel Viktoria Fernruf 452. Gegenüber dem Bahnhof.

Hotel International Neues Haus am Bahnhof. Fernruf 707 und 759.

Hotel Stadt Hamburg Weinrestaurant. Von 8 Uhr an Künstlerkonzert.

Gewerkschaftshaus Johannisstraße. Fernruf 225. Verkehrslokal der sämtlichen Gewerkschaften.

Stadthallen-Restaurant F. 896. Täglich Künstler-Konzert. Sonntags vornehmes Kränzchen. C. Hanschen.

Restaurant und Café zum Deutschen Kaiser Inh. Ang. Bräck Wwa. Königstraße 41. Fernsprecher 531. Gute Küche. Str. Bahnhofsstr. 3.

Theater-Restaurant u. Café Fühlhaus 17/19. Bürgerlicher Mittagstisch.

Bodega Weinstuben F. 8986. Fleischhauerstraße 14. Inh. H. Giesenberg. Gemütlich Aufenthalt.

Rathaushalle Tägl. von 5-11 Uhr. Künstlerkonzert. Billards. W. Bruhn.

Stadthallen — Weiser Saal Jeden Sonntag: Vornehmes Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.

Stadt-Café Holstenstraße 17. Täglich Künstler-Konzert. Paul Ferck.

Café Viktoria Täglich Konzert. Mühlenbrücke 1.

„Opera“ 8 Uhr abends.

Café Roland Tägl. Künstler-Konzert.

Café Bernhard Fackenburg Allee 9. Täglich abends Unterhaltungsmusik.

Hansa-Café Inh. G. Spieker Wwa. Vornehmes Familien-Café. Künstler-Konzert.

Neues Lichtspiel-Theater Fernruf 8985. Breite Straße 18. Erste und vornehmste Lichtbildbühne. Jeden Freitag stets das Neueste und von diesem nur die ausgewähltesten Programme. Anfang 4 Uhr. Schluß 11 Uhr.

Tusculum Fischstraße 4. Bar m. Weinstuben. Dezent Musik.

Gerhard Tschorn Speisekasino. Johannisstr. 3.

Julius Stammer Konditorei — Kaffee. Lindenstraße 1b.

Hedermanns Konditorei Täglich Konzert.

Marc Goldwaren und Musik

C. Porté Goldschmiedemeister. Fabrikation u. Verkauf Ingenieurstränge. Fleischhauerstr. 26, Breite Str. 25.

Ludwig Zander Juwelier u. Goldschmied. Fernruf 8700. Marlesgrube 2.

Lorenz Behnfeldt Marlesstraße 5. Uhren, Goldwaren, Reparaturwerkstatt.

Rudolph Wiese Goldschmied. Breite Straße 49. Gold-, Silberwaren, Versilb., Alpacca-, Nickelwaren.

Hallers Musikhaus Lüneburg. Markt 2.

Meyer & Eggert Fernruf 2424. Königstraße 115. Musikinstrumente.

Musikhaus Fr. Dietrich & Co. Musikinstrumente, Bestände, Noten jeglicher Art. Sahen. Beckergrube 37.

Musik Instrumente, Lanten, Gitarren, Mandolinen usw. Ernst Robert. Breite Straße 29. Fernruf 8750.

A Geschäftliche Rundschau und Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Ehlers & Reetwisch St. Petri 2/4. Holstenstraße 1. Das Haus der guten Qualitäten. Manufaktur. Konfektion. Schuhwaren.

Schuhhaus Zentrum Inh.: W. Ludwig, Marktwiete 2.

Musikhaus Jack Musikalien aller Art. Marktwiete 2.

Grabsteine J. G. Rechtgläub Nachg. Israelsdorfer Allee 17. u. 34. Größte Auswahl am Platze. Billige Preise. Fernsprecher 8197.

Restaurant Spaßvogel Inh. Paul Sievert. Fernruf 2202. Gemütlicher Aufenthalt. Täglich Künstler-Konzert.

Schweizerhaus Israelsdorfer Allee. Fernruf 2894. Restaurant, Café, Konditorei.

Trocadero Fernruf 787. Schlüsselbuden 4. Täglich ab 8 Uhr. Fred-Leisner-Stimmungs-Konzerte.

Nedermans Täglich Anfang 8.30 Uhr. Sonntag und Feiertag 4 Uhr. Vorstellung und Tanz. 1. Etage! Schenswerte Bar. Stimmung. Humor.

Wo kauft der Arbeiter Lübedis seine Lebensmittel? Bei Paul Darmester Jr., Holstenstraße 24.

Schuhwarenhaus W. Blumenthal Kohlmarkt 1. Sandstraße 2-4.

Uhren-Voss Breite Straße 36. Holstenstraße 2. Fernsprecher 8996.

Dauer-Fahrplan des Lübeder Volksboten.

Hamburg				Büchen				Eutin				Travemünde			
Libek	W	Libek	W	Libek	W	Libek	W	Libek	W	Libek	W	Libek	W	Libek	W
5.30	7.30	5.30	7.30	8.30	9.30	8.30	9.30	7.15	8.15	8.15	7.20	5.15	6.15	5.15	6.15
7.40	9.40	7.40	9.40	1.30	2.30	1.30	2.30	9.45	10.45	9.45	9.15	6.25	7.25	6.25	7.25
9.50	11.50	9.50	11.50	4.30	5.30	4.30	5.30	12.15	1.15	12.15	1.15	7.35	8.35	7.35	8.35
11.05	12.05	11.05	12.05	5.40	6.40	5.40	6.40	1.45	2.45	1.45	2.45	8.45	9.45	8.45	9.45
1.25	2.25	1.25	2.25	7.50	8.50	7.50	8.50	2.15	3.15	2.15	3.15	9.55	10.55	9.55	10.55
3.45	4.45	3.45	4.45	9.00	10.00	9.00	10.00	2.45	3.45	2.45	3.45	10.05	11.05	10.05	11.05
4.15	5.15	4.15	5.15	10.10	11.10	10.10	11.10	3.15	4.15	3.15	4.15	10.15	11.15	10.15	11.15
7.15	8.15	7.15	8.15	11.20	12.20	11.20	12.20	3.45	4.45	3.45	4.45	10.25	11.25	10.25	11.25
7.25	8.25	7.25	8.25	12.30	1.30	12.30	1.30	4.15	5.15	4.15	5.15	10.35	11.35	10.35	11.35
8.00	9.00	8.00	9.00	1.40	2.40	1.40	2.40	4.45	5.45	4.45	5.45	10.45	11.45	10.45	11.45
9.25	10.25	9.25	10.25	2.50	3.50	2.50	3.50	5.15	6.15	5.15	6.15	10.55	11.55	10.55	11.55
9.55	10.55	9.55	10.55	4.00	5.00	4.00	5.00	5.45	6.45	5.45	6.45	11.05	12.05	11.05	12.05
11.15	12.15	11.15	12.15	5.10	6.10	5.10	6.10	6.15	7.15	6.15	7.15	11.15	12.15	11.15	12.15
—	—	—	—	6.20	7.20	6.20	7.20	6.45	7.45	6.45	7.45	11.25	12.25	11.25	12.25
—	—	—	—	7.30	8.30	7.30	8.30	7.15	8.15	7.15	8.15	11.35	12.35	11.35	12.35
—	—	—	—	8.40	9.40	8.40	9.40	7.45	8.45	7.45	8.45	11.45	12.45	11.45	12.45
—	—	—	—	9.50	10.50	9.50	10.50	8.15	9.15	8.15	9.15	11.55	12.55	11.55	12.55
—	—	—	—	11.00	12.00	11.00	12.00	8.45	9.45	8.45	9.45	12.05	1.05	12.05	1.05
—	—	—	—	12.10	1.10	12.10	1.10	9.15	10.15	9.15	10.15	12.15	1.15	12.15	1.15
—	—	—	—	1.20	2.20	1.20	2.20	9.45	10.45	9.45	10.45	12.25	1.25	12.25	1.25
—	—	—	—	2.30	3.30	2.30	3.30	10.15	11.15	10.15	11.15	12.35	1.35	12.35	1.35
—	—	—	—	3.40	4.40	3.40	4.40	10.45	11.45	10.45	11.45	12.45	1.45	12.45	1.45
—	—	—	—	4.50	5.50	4.50	5.50	11.15	12.15	11.15	12.15	1.00	2.00	1.00	2.00
—	—	—	—	6.00	7.00	6.00	7.00	11.45	12.45	11.45	12.45	2.10	3.10	2.10	3.10
—	—	—	—	7.10	8.10	7.10	8.10	12.15	1.15	12.15	1.15	3.20	4.20	3.20	4.20
—	—	—	—	8.20	9.20	8.20	9.20	1.45	2.45	1.45	2.45	4.30	5.30	4.30	5.30
—	—	—	—	9.30	10.30	9.30	10.30	2.15	3.15	2.15	3.15	5.40	6.40	5.40	6.40
—	—	—	—	10.40	11.40	10.40	11.40	2.45	3.45	2.45	3.45	6.50	7.50	6.50	7.50
—	—	—	—	11.50	12.50	11.50	12.50	3.15	4.15	3.15	4.15	8.00	9.00	8.00	9.00
—	—	—	—	12.00	1.00	12.00	1.00	3.45	4.45	3.45	4.45	9.10	10.10	9.10	10.10

Kleinen

Libek	W	Libek	W
7.15	8.15	7.15	8.15
7.25	8.25	7.25	8.25
8.00	9.00	8.00	9.00
9.25	10.25	9.25	10.25
9.55	10.55	9.55	10.55
11.15	12.15	11.15	12.15

Segeberg

Libek	W	Libek	W
7.00	8.00	7.00	8.00
7.15	8.15	7.15	8.15
7.30	8.30	7.30	8.30
7.45	8.45	7.45	8.45
8.00	9.00	8.00	9.00
8.15	9.15	8.15	9.15
8.30	9.30	8.30	9.30
8.45	9.45	8.45	9.45
9.00	10.00	9.00	10.00
9.15	10.15	9.15	10.15
9.30	10.30	9.30	10.30
9.45	10.45	9.45	10.45
10.00	11.00	10.00	11.00
10.15	11.15	10.15	11.15
10.30	11.30	10.30	11.30
10.45	11.45	10.45	11.45
11.00	12.00	11.00	12.00
11.15	12.15	11.15	12.15
11.30	12.30	11.30	12.30
11.45	12.45	11.45	12.45
12.00	1.00	12.00	1.00
12.15	1.15	12.15	1.15
12.30	1.30	12.30	1.30
12.45	1.45	12.45	1.45

Markmann & Meyer Das bekannte Haus für vorteilhafte Einkäufe. Markthalleingang Breite Straße.

H. E. Koch Möbelhäuser Ausstellungsräume. — Fernruf 1020. Marlesgrube 45. 40. Inh.: Carl Peters & Rudolf Noek.

Georg Petersen Fährstraße 18. Manufaktur-, Weiß-, Woll- und Kurzwaren.

Walter Büttner Fernruf 1124. Fleischhauerstraße 42. Rohprodukte, Eisen- und Metalle en gros.

Auto-Eschen Fernruf 1591.

Camphausen & Co. Kraftfahrzeuge.

Possehl's Kohlenhandel Abteilung Beckergrube. Abteilung Mühlenstr. 62. Fernspr. 8330-8333. Fernspr. 8720-8723. Koks • Kohlen • Briketts. Alleinvertrieb der Lübeder-Gaskoks.

E. Braun-Schweig NGL Fernruf 8210, 8717. Johannisstraße 16, L. Kohlen Koks Briketts.

F. W. Tietz Transport- und Feuerungsgeschäft. Koks, Kohlen, Briketts. Fernruf 943. Pelzerstr. 24.

Spanelli Milch-Schokolade Schweizer Art.

Restaurant Zum Stadtpark Sonntags Familienkränzchen.

Lebensmittel und Drogen L. Pieper Fernruf 8915. Königstr. 75. Kolonialwaren. Kaffeegrößterei und

Reserviert für **J. G. Nederegger** Marzipan.

Dampfbäckerei „Hansa“ Lübeck J. C. D. Junge & Co. Verkaufsstellen überall.

Hansa-Meierei Fackenburg Allee 59a und b. Fernruf 281/557.

Rostocker Butterhandlung Inh. Robert u. Dora Gündel. F. 2064. Beckergrube 9.

In. Storm Nachl. Inh. Chr. Stakelbeck Fernruf 473. Königstraße 98. Spezial-Butter- und Margarinehandlung. Groß- und Kleinhandel.

Aland Bock- u. Bierwurst. Eridi Heim Wurstfabrik. Fleischhauerstraße 54.

Ahrbergs Bockwurst u. Würstchen W. Sander. Fernruf 8121. Markt 3.

Fischversondhaus „Möwe“ Alfr. Beßmann & Co., Lübeck. Fernruf 1852. Kl. Burgstraße 6. Tel.: Beßmann Kleineburgstr. Großh. i. Fischkoms.

Heinrich Prümm Fernruf 651. Walmstr. 21. Spezialgesch. in lebend. Fischen u. Räucherwaren.

Ludw. Buck Fernruf 8784. Breite Straße 86. Spezialgeschäft feiner Delikatessen.

C. Klein Fernruf 1727. Pfaffenstraße 4. Delikatessen — Fettwaren.

O. Schröder, Balauerlohr 17, Spezialgesch. für Herren- u. Damenkleidung, sowie Schuhwaren. Reserviert für

Janssen Delikatessen Beckergrube 7.

Spehmann & Fischer Kartoffeln, Gemüse. Fernruf 102. Beckergrube 59.

Fr. R. Muuß Günstiger Einkauf von Lebensmitteln. Allstraße 25.

C. F. Alm Holstenstraße 12. Fernruf 800. Farben, Drogen, Chemikalien.

Diana-Drogerie Paul Stammer. F. 8644. Glandorpsr. 1. Farben, Verbandstoffe, Toiletteart.

Ferd. Kayser Drogerie. Breite Straße 81.

Lübeder Central-Brotfabrik R. Spangenberg, Lindenstraße 20/22.

Ed. Teuteberg Lederhandlung. Untertrave 67.

Auguste Popp Schuhwarenhaus. Erstklassige Fabrikate. Führende Marken.

Friedrich Baurenfeind Schuhwaren. Fernruf 1365. Mühlenstraße 34.

Wilh. Ewert, Schuhwaren. Untertrave 3. Gut sortiertes Lager und Reparaturwerkstatt.

Chr. Rebien Schwöbenkenquerstraße 25. Schuhe. Maßanfertigung. Reparaturwerkstätte.

Karl Brandt, Schuhwaren. Maßgeschäft. Reparaturwerkstätte. Balauerlohr 4.

B. Dittmer, Fühlhaus 7. Schuhreparaturwerkstätte. Maßanfertigung.

Carl Hans Kühl Fernruf 2988. Mühlenstraße 42. Leder- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung.

Alexander Krock, Königstr. 47, b. d. Johannisstr. Spezialgeschäft in Lederwaren u. Reiseartikeln.



F. Fränkel Breite Straße 85 und Holstenstraße 4. Billigste Bezugsquelle in echten Lederwaren, Koffern und Reiseartikeln.

Konzept aufgefunden wurde. Danach hat Lange Mitglieder für die Bildung eines Geheimbundes anwerben wollen. Dieser Bund sollte über ganz Deutschland erstrecken und militärische Organisation erhalten, wie Lange angab. Jüngere militärische Ausbildung will Lange selbst aber bisher nicht erfahren haben. Dieser Geheimbund sollte angeblich den Zweck haben, sich der verfassungsmäßigen Regierung im Falle eines kommunistischen Putsch zum Vorkommen zu stellen. In dem erwähnten Briefentwurf ist auch des Reichszanklers Erwähnung getan.

Gewerkschaften.

Die Not der Gewerkschaften. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß die Geldentwertung auch die Gewerkschaften ganz empfindlich trifft und ihre Beitragserhöhungen trotz der Anpassung an die Löhne weit hinter den Preiserhöhungen, bei denen insbesondere auch die hohen Papierpreise eine große Rolle mit spielen, zurückbleiben, wie ja auch die Löhne mit den Preiserhöhungen nicht mithalten. In Kiel mußte das Arbeitersekretariat geschlossen werden, da die Mittel zu seiner Erhaltung nicht mehr aufgebracht wurden. Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ knüpft an diese unangenehme Mitteilung folgende Bemerkungen:

„Es ist sehr zu bedauern, daß es den Gewerkschaften nicht möglich war, das Arbeitersekretariat aufrechtzuerhalten. Die Ausführenden werden nur zu bedauern, welche Stöße ihnen verloren gegangen ist. Wären alle organisierten Arbeitnehmer zu erhöhten finanziellen Leistungen bereit gewesen und hätte die Stadt einen höheren Zuschuß übernommen, dann würde die Schließung nicht erfolgen. Den Schanden hat die Allgemeinheit, wenn das gemeinnützige Institut nicht mehr besteht.“

Wir nehmen ohne weiteres an, daß der Ortsausschuß des ADGB, alles versucht hat, das Arbeitersekretariat zu erhalten, bevor er sich zu dessen Preisgabe entschloß. Immerhin sollte es möglich sein, uns diese legeren Einrichtungen zu erhalten, solange sie nicht überflüssig geworden sind. Selbst auf die Gefahr hin, daß das Prinzip der vollständigen Unentgeltlichkeit der Auskünfte preisgegeben werden müßte, das sich unter den heutigen Umständen wohl kaum aufrechterhalten läßt. Für die Gewerkschaftsmitglieder aber muß dieser Fall eine Mahnung sein, sich der Einsicht in die Notwendigkeit höherer Gewerkschaftsbeiträge nicht zu verschließen. Es steht dabei noch weit mehr auf dem Spiel, als die Arbeitersekretariate, deren Existenz zweifellos recht wertvoll ist. Gerade jetzt, wo die Beitragserhöhung sich nach der Lohnstufe richtet, gibt es manchen „Sparjamen“, der in einer niedrigeren Stufe steuert, ohne zu bedenken, daß er dadurch die Sache seiner Gewerkschaft, seine eigene Sache empfindlich schädigt. Gewiß, der Anforderungen an die Geldtasche des Arbeiters und Angestellten sind heute viele. Dennoch kann und darf hier nicht gespart werden, wenn wir unsere Einrichtungen und schließlich unsere ganze Organisation aufrecht, lebensfähig und schlagfertig erhalten wollen. Dafür darf uns kein Opfer zu groß sein — auch zur Erhaltung unserer Parteipresse nicht.

Aus aller Welt.

Lebensmittelkrawalle in Hannover. Sonnabend vormittag kam es in der Markthalle der Altstadt von Hannover zu schweren Lebensmittelkrawallen. Einem Händler, der für ein Pfund Butter 1300 Mark verlangte, wurde nach dem „Berl. Tagebl.“ der Butterkorb umgeworfen und die Butter von der Waage geraubt. Einem anderen Händler, der 1100 Mark für das Pfund

forderte, erging es ebenso. Das Publikum stürmte den Stand des Händlers und nahm sich die Butter ohne Bezahlung. Eine Händlerin mit Gänsen und anderem Geflügel mußte unter polizeilichem Schutz aus der Halle geführt werden. Die Erregung der Menge war außerordentlich groß, der Schuppelzug gelang es nur mühsam, allmählich die Ruhe wiederherzustellen. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. — Im Kölner Industrieort Kall kam es Freitag zu Plünderungen der Lebensmittelgeschäfte. In verschiedenen Großhäusern zertrümmerte man die Fensterscheiben und räumte die Waren aus. Bestimmte Polizeiposten die Menschenansammlung schließlich auseinander.

Starkes Fernbeben. Aus Heidelberg wird berichtet: Sonnabend registrierte der Apparat der Sternwarte auf dem Königstuhl ein ungemein heftiges Fernbeben, das an die Stärke des Katastrophenbebens von Messina erinnert. Die Bewegung hielt über drei Stunden an. Der Herd des Bebens ist noch nicht bekannt. — Auch der Seismograph der Sternwarte zu Florenz registrierte ein langanhaltendes ungemein heftiges Erdbeben in einer Entfernung von etwa 10000 Kilometern. Unschwerend liegt der Herd des Bebens in Amerika. Die Tätigkeit des Seismo graphen währte vier Stunden ununterbrochen.

Schwerer Baunfall in Herzfeld. Zwei Betonbeden einer Fabrik alle stürzten, während eine Anzahl von Arbeitern am Bau beschäftigt waren, ein. Während es der Feuerwehr und der Schuppelzug gelang, den größten Teil der Leute zu retten, konnten fünf von den Verletzten nur tot zutage gefördert werden.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. F. Leber; für Freiheit Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inmate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., Lübeck in Lübeck.

MAGGI'S Würze

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze.

gibt allen Suppen, Gemüsen, Soßen
Fleischgeschmack!

Verleibhafter Bezug in grossen Originalflaschen Nr. 6.

Man achte auf unverletzten Plombenverschluss.

9296



Schwarz-rot-goldene
Schleifen und
Fahradfahren
Buchhandlung
Lübecker Volksbote.

Ämtlicher Teil.

Ausgabe von Gutscheinen für Feuerung und Kartoffeln

für 1. diejenigen erwerbsunfähigen Personen mit einem Einkommen unter 20000 Mk im Jahre 1922, die die erste Ausgabe veräun haben,

2. diejenigen, die bei der 1. Ausgabe nur 5 Zentner Feuerung erhalten haben,

3. Witwen und Waisen, die noch nicht alle erhalten haben.

findet statt für die Buchstaben
A-F Dienstag, 14. 11. 22.
G-K Mittwoch, 15. 11. 22.
L-R Donnerstag, 16. 11. 22.
S-Z Freitag, 17. 11. 22.
im Wohlfahrtsamt, Untertrave 104, Zimmer 29
von 3-5 Uhr. Voranfragen im Lebens-
mutter- und Einkommensamt
9802 Das Wohlfahrtsamt.

Handelsregister.

Am 10. November 1922 ist eingetragen L. bei der Firma **L. & W. Ullrich**, Lübeck: Die Kaufleute Alexander und Georg Ullrich in Lübeck sind als persönlich haftende Gesellschafter in das Geschäft eingetragen. Die dadurch begründete offene Handelsellschaft hat am 1. Oktober 1922 begonnen: 2. bei der Firma **„Ala“**, W. reinigte Anzeigen-Gesellschaft Hasencamp & Vogler H. G. Daurbe & Co. mit beschränkter Haftung, Berlin, Zweigniederlassung Lübeck: Die Firma der Zweigniederlassung in Lübeck ist geändert in **„Ala“** Vereinigte Anzeigen-Gesellschaft Hasencamp & Vogler H. G. Daurbe & Co. mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Lübeck.
Lübeck. Das Amtsgericht, Abt. II.

Am 13. November 1922, mittags 12 Uhr, wird der Revision **Claußen** vom Notar **„Emilie“** wegen seiner Reize von Kiel nach Lübeck im Gerichtshaus, Zimmer 9, Verklarung abgelegt.
Lübeck, den 11. November 1922.
Das Amtsgericht, Abt. II.

Theoretischer Meisterkursus.

Anmeldungen zu dem Anfang Dezember d. J. beginnenden theoretischen Meisterkursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung sind ungesandt, spätestens aber bis zum 30. November d. J. in der Gewerbeamt, Breite Straße 40, I. zu bewerkstelligen.
Die Gewerbeamt.

Anzeigepflichtige Krankheiten im Monat Oktober 1922

Nach den ärztlichen Meldungen.

Datum	Diphtherie	Wochen	Cholera	Typhus	Masse	Wochen	Wochen
1.-10.	1	—	—	—	—	—	—
11.-20.	5	—	—	—	—	—	—
21.-31.	1	—	—	—	—	—	—
Gesamt	7	—	—	—	—	—	—

Lübeck, den 1. November 1922.
Das Gesundheitsamt.

Staatliches Bräutigamsamt f. Kurzschiff

Eröffnung am 30. November d. J. Bedingungen bis zum 25. November an die Beamtenkommission des Staats ober Handelsamt.

Nichtamtlicher Teil.

Zentralverband der Anestellten.
Ortsgruppe Lübeck.

Am 10. d. Mts. verstarb unser Kollege

Friedrich Grevsmühl.

Seine Hinterbliebenen:
Seine Frau
Seine Kinder
Seine Eltern
Seine Geschwister
Seine Verwandten

Hobels- u. Tischlerwerk-
zu Kauf, Tel. Ing. u. A
599 a. d. Gp.

Ladung mit Inhalt
(Gold) gefunden im Rest
Zunftsitz.

Abzuholen betriebl.
9310

la. Stedtrüben
gelbe, saubere Lager-
ware, sowie eine Partie
Zuckerartoffeln

empfehlen
Spehmann & Fischer,
F. d. Grube 59. Tel. 112.

Jeden Dienstag von
3-6 Uhr
Cimerbier.

H. Baer.

Neu-Gründung

filiale
Ecke Georg- u. Prießstr.
Dienstag, den 14. November. (9-26)

Süßwaren
Wassermann-Zuckerwaren

Visitenkarten

werden in modernster Ausstattung angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Felle
kann höchst-
zahlend
Isas Fraktion
Bergstr. 33 Tel. 881.

Haare

TERPENTINÖLWARE IM DOSEN

Geschäfts-Eröffnung!
Heute Dienstag er-
öffne ich

Gedewandstr. Nr. 16

Waren-Geschäft
und gute um günstigen
Zufluss. Hochachtung
W. Meyer.

Steppdecken
Anfertigung u. Neu-
beziehen Spemann
Breitestr. 3. Fernsp. 9259

9251

Beste Preise
für

Gold,

Silber,

Platin,

Double

Bruch und Gegen-
stände

Brillanten
schliff

Goldschmied
Carl Michaelson
Mühlenstraße 3
am Rindenberg.

Sammlung zur Vinderung winterlicher Not.

Die Not wächst von Tag zu Tag! Wer hilft mit, sie zu lindern? Einer allein kann es nicht, auch nicht hundert, wir alle müssen mit vereinten Kräften ihr entgegen treten!
Gaben nehmen alle Danken, sowie die Geschäftsstelle Zentrale für private Fürsorge, Johannisstr. 47/49, Fernruf 8744 entgegen. (9298)

Ausstellung.
Annahme von Handarbeiten Schmuck, Gold-
und Silberarbeiten, Hausgeräten, Bildern und Alter-
tümern aller Art. (9299)

Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend
von 3-5 Uhr nachmittags.

Zentrale für private Fürsorge,
Johannisstr. 47/49, F. 8744.

1 großer Posten Glaskuppeln,
10 Stücken, 18-19 cm Durchmesser, passend für
Petroleum- oder Karbidlampen, billig zu ver-
kaufen. Kleine Teilposten und auch einzeln
werden abgegeben. (9298)

Th. Vedder, Schwarz. Allee 37.

Karl Obst
Am Brink 11b.

Halbhare Sohlen u. Absätze.

Joh. Voss,
Fleischhauerstraße 77.
9282)

Wildfelle,

solche Gänse, Kanin, Stiegen, Dachse, Eich-
hörnchen, Rehe, Katzen, Warden, Iltisse,
Füchse usw. kauft dauernd zu höchsten Tages-
preisen (9-40)

Edvard Hietora, Lübeck, 20 Sandstr. 20

?? Alles rennet, reitet, flüchtet ??
?? Wohin ??
5 Hartengrube 5
??? Weshalb ???

Bei dort kolossale Preise für (9309)

Siege, Schweiß-, Verdickungs-, reine
Damen- u. Mädchenhaare, Kunst-Papier,
Schwarz-Papier, Hausstands Lumpen,
Knochen, Al-Glän, Strohhäute, Kupfer,
Weißes, Bist, Zim, Illis, Warden,
Zaus-, Haare- und Kaninchenfelle

bezahlt werden, bis Sonnabend
R. Lissauer Produk en-erse, Lübeck,
Tel. 3601, Gartenstraße 3, Tel. 3601

Urbin
der gr. te Schuhputz

TERPENTINÖLWARE IM DOSEN

BANDEROLS

Zahle ab heute den höchsten stierenden Tages-
preis für gute ausgekämmte **Frauen-** (9298)

Haare
300-400 Mark für 100 Gramm.
Haarhandlung Kostbahn, Sandstraße 12,
Fernruf. 8467.

Zachgruppen Klein- und Großhandel
Versammlung
am Dienstag, den 13. 11. 22, abends
7 1/2 Uhr, in den Zentralhallen. 9305

Gold,
Silber,
Platin,
Brillanten,
Doublee

kaufen wir für eigene
Verarbeitung, daher
um höchsten Kurs.
Kommen Sie bitte zu
uns, und hören Sie
unser Preis. Der
weiteste Weg lohnt
sich. Kein Verkaufs-
zwang. (9-84)

Hans Stedel,
Goldschmied,
Moislinger Allee 21.

Gust. Pütter,
Uhrmacher,
Meierstr., Ecke
Lindenstr.

Trocadero.
Schlüsselbud. 4. F. 787

Täglich
ab 5 Uhr nachm.:
Fred-Leisner-
Stimmungs-
Konzerte. (9295)

Wohnungs-
genossenschaften
gegen
Wohnungsnot.

Von Wilt. Engler Dr. h. c.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote.

Hansa-Theater.
Heute Montag sowie
morgen Dienstag
7 1/2 Uhr:

Not' mich der Teufel!
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Auf allgemeinen Wunsch
Fledermaus
mit Dr. Ernst Albert in
der Rolle des „Frosch“
und der Ballettmeisterin
Martha Luise Stolze in
ihren Tanzentlagen
als Gäste. (9308)

Stadttheater Lübeck
Montag 7.30 U. Volk-
bühne: Kofabahn u.
Wedaille.
Dienstag 7.30 U. Ab. C:
Der Notor. (9280)
Mittwoch 7.30, Ab. C:
Fidelio. (9281)